Wunde oder Pflaster?

Die Bedeutung von Steinbrüchen, Sand- und Kiesgruben für die Natur aus Sicht des Oberösterreichischen Naturschutzbundes

Josef LIMBERGER

Naturschutzbund OÖ.
Knabenseminarstraße 2
4040 Linz
Limberger_Josef@gmx.at

Abb. 1:
Mitunter finden sich auch besondere Schnecken wie diese Gerippte Bänderschnecke (*Caucasotachea vindobonensis*), eine in Oberösterreich seltene und geschützte Art.

Foto: Josef Limberger

In früherer Zeit wurden solche Abbaustätten als schlimme Wunden in der Landschaft empfunden. Doch wer näher hinschaut, wird entdecken, dass sie wahre Hotspots der Artenvielfalt sein können. Natürlich hängt dies viel von den Betreibern und ihrem Naturbewusstsein ab und auch von Behörden, die endlich davon absehen sollten, das Zuschütten nach Beendigung der Abbautätigkeiten vorzuschreiben. Besser wäre es, bereits erlassene Bescheide mit derartigen Auflagen abzuändern. In unserer mit Stickstoff überlasteten Landschaft sind solche Bereiche unter Umständen letzte Rückzugsräume für seltene Pflanzen und Tiere (Abb. 1 u. 2). Auch sollte getrachtet werden, nach dem Abbauende eine Dynamik aufrechtzuerhalten. Unter natürlichen Umständen würden diese Gruben mit der Zeit verbuschen und verwalden. Damit wäre wertvoller Lebensraum für diese Arten verloren, ohne dass in der umliegenden Landschaft die Möglichkeit zum Überleben gegeben ist.

Denken wir an die Uferschwalben, denen es nur noch in Sandgruben möglich ist, ihre Kolonien in den Steilwänden anzulegen (Abb. 3 u. 4). Ihre früheren Brutmöglichkeiten entlang von Flüssen haben sie durch Regulierung und Anschüttung sowie durch die Einebnung unserer Agrarlandschaft schon lange eingebüßt. Seltene Vögel finden in den entstandenen Teichen von Kies- und Sandabbaustätten und den aufkommenden Schilfbereichen Nistmöglichkeiten (Abb. 5). Auch Libellen finden hier idealen Lebensraum (Abb. 6).

Lurche und Kriechtiere, wie Wechselkröte (*Bufotes viridis*) und Gelbbauchunke (*Bombina variegata* – Abb. 7 u. 8) sowie Ringelnatter (*Natrix natrix*) siedeln sich neben verschiedenen Molcharten in den entstehenden Wasserflächen an. Manche besonders seltene Insekten finden in den trockenen Bereichen Lebensraum, oft nur noch in diesen Abbaustellen (Abb. 9–11).

Abb. 2: In den vergangenen Jahren werden auch Brutversuche der tropisch anmutenden Bienenfresser (*Merops apiaster*) häufiger.

Foto: Josef Limberger

Abb. 3 und 4: Steilwände in Sandgruben bieten letzte Brutmöglichkeiten für Uferschwalben (*Riparia riparia*). Foto: Josef Limberger

Abb. 5: Wasserflächen sind wichtiger Lebensraum und Rastplatz für Wasservögel.

Foto: Josef Limberger

Abb. 6: Auch verschiedene Libellen finden an entstandenen Tümpeln Lebensraum. Im Bild eine Gemeine Heidelibelle (*Sympetrum vulgatum*) Foto: Josef Limberger

Abb. 7: Die Gelbbauchunke (*Bombina variegata*) ist eine Bewohnerin nur für kurze Zeit bestehender Gewässer, da sie hier die Konkurrenz von Braun- und Wasserfröschen nicht zu fürchten braucht.
Foto: Josef Limberger

Abb. 8:
Kurzlebige Gewässer können wichtige Laichplätze der Gelbbauchunke sein.

Foto: Josef Limberger

Abb. 9: In manchen Sandgruben sind auch seltene Laufkäferarten zu finden. Sie sind schnelle Jäger in der Insektenwelt. Im Bild ein Dünen-Sandlaufkäfer (*Cicindela hybrida*)
Foto: Josef Limberger

Abb. 10: Die Blauflügelige Ödlandschrecke (*Oedipoda caerulescens*) ist perfekt getarnt und schwer zu entdecken, wenn sie allerdings auffliegt, offenbart sie ihre kräftig hellblau gefärbten Hinterflügel.
Foto: Josef Limberger

Abb. 11: Besonders für Wärme liebende Heuschrecken bieten solche Abbaustätten idealen Lebensraum.
Foto: Josef Limberger

Einen wichtigen Standort für gefährdete Arten stellen vor allem auch Steinbrüche (Abb. 12) dar. Hier können in den Felswänden der Uhu (*Bubo bubo* – Abb. 13 u. 14) und verschiedene Greifvögel ihre Nester bauen (Abb. 15). Es heißt also, solche Bereiche auf Dauer zu erhalten und zu pflegen, damit sie nicht verwalden. Wie so etwas praktiziert werden kann, zeigen die Kiesabbaustätten bei Steyregg. Die Betreiber haben hier große Beträge in die Hand genommen, um den Prozess wissenschaftlich begleiten zu lassen. So sind neben dem Abbau bereits wertvolle Oasen für Pflanzen und Tiere entstanden.

Ein negativer Aspekt sei allerdings nicht verschwiegen. Manche Neophyten breiten sich besonders in Sand- und Schottergruben stark aus. Sie sind meist nur in regelmäßigen, sehr kraft- und zeitaufwändigen Arbeitseinsätzen im Zaum zu halten (Abb. 16 u. 17). Der Naturschutzbund betreibt schon seit Jahren in partnerschaftlichem Miteinander sehr interessante Projekte in kleineren Abbauflächen und hat hier in der Arterhaltung gute Erfolge. Es ist auch wichtig zu sagen, dass es immer auf die agierenden Menschen und Firmen ankommt, ob etwas Gutes für die Erhaltung der Artenvielfalt oder ein Dilemma dabei herauskommt.

Die verschiedenen Artikel von Expertinnen und Experten in dieser Ausgabe des ÖKO·L geben hier einen guten Überblick über die hohe Wertigkeit mancher Abbaustätten.

Der Naturschutzbund stellt fest: Wenn solche Abbaustätten schon während des Betriebes im Sinne des Naturschutzes gemanagt werden, sind sie schon während des Abbaus eine Bereicherung für unsere Natur und unsere Landschaft.

Abb. 13: Junguhu (*Bubo bubo*) in einem aufgelassenen Steinbruch im Mühlviertel
Foto: Josef Limberger

Abb. 14: Steinbrüche sind wichtiger Lebensraum für Uhus (*Bubo bubo*) und werden gerne besiedelt. Foto: Josef Limberger

Abb. 15: Wanderfalke (*Falco peregrinus*) in einem alten Steinbruch im Freiwald. Leider wurde er hier vom Uhu verdrängt.
Foto: Josef Limberger

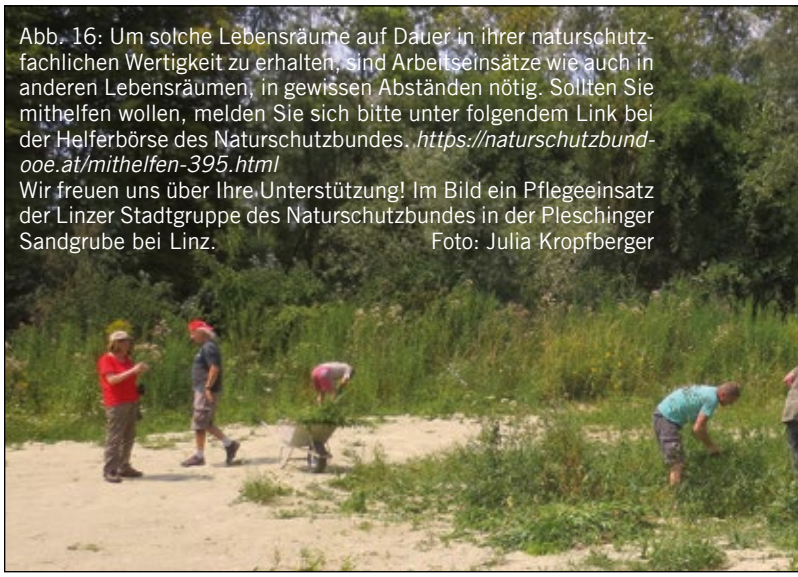

Abb. 16: Um solche Lebensräume auf Dauer in ihrer naturschutzfachlichen Wertigkeit zu erhalten, sind Arbeitseinsätze wie auch in anderen Lebensräumen, in gewissen Abständen nötig. Sollten Sie mithelfen wollen, melden Sie sich bitte unter folgendem Link bei der Helferbörse des Naturschutzbundes. *https://naturschutzbund-ooe.at/mithelfen-395.html*
Wir freuen uns über Ihre Unterstützung! Im Bild ein Pflegeeinsatz der Linzer Stadtgruppe des Naturschutzbundes in der Pleschinger Sandgrube bei Linz. Foto: Julia Kropfberger

Abb. 12: Malerische alte Steinbrüche, wie diesen bei Aigen-Schlägl, sollte man vor Zuschüttung bewahren.

Foto:Josef Limberger

Abb. 17: Leider hinterlässt die Freizeitgesellschaft jede Menge Unrat. Ehrenamtliche HelferInnen des Naturschutzbundes mit gesammeltem Müll

Foto: Josef Limberger

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz

Jahr/Year: 2022

Band/Volume: 2022_1-2

Autor(en)/Author(s): Limberger Josef

Artikel/Article: Wunde oder Pflaster? Die Bedeutung von Steinbrüchen, Sand- und Kiesgruben für die Natur aus Sicht des Oberösterreichischen Naturschutzbundes 46-51